

Gesamtschule Troisdorf  
Europaschule

*Die Figur des Detektivs  
im Roman  
„Die falsche Fährte“*

(Henning Mankell)

**Facharbeit**  
**im Fach Deutsch**

vorgelegt von

Lena Hufschmidt

Februar 2003

## Inhaltsverzeichnis

1.	Biografische Vorstellung des Autors - eine Übersicht zu seinem Werk	3
2.	Einbettung des Romans in die „Wallander-Reihe“	4
3.	Die Figur des Detektivs im Verlauf der Romanhandlung	5
3.1	Zum Inhalt des Romans (Kurzfassung)	5
3.2	Zur Person des Romanhelden	8
4.	Erzählperspektive und Erzähltechnik	10
5.	Einordnung des Romans in die Gattung Kriminalroman	11
6.	Rezeption des Romans	13
7.	Bewertung	14

	Literaturverzeichnis	16
--	----------------------	----

	<b>Anhang</b>	17
--	---------------	----

Zum Inhalt des Romans (Langfassung)

Ausdruck der verwendeten Internetseiten

Erklärung

## 1. Biografische Vorstellung des Autors - Werkübersicht

Henning Mankell wurde 1948 in Härjedalen, Schweden, geboren. Er wuchs alleine bei seinem Vater auf. Mit 15 Jahren zog er nach Stockholm und wurde Regieassistent. 1968 begann er als Autor und Regisseur zu arbeiten. Schon in seiner Jugend interessierte er sich für Afrika; 1972 reiste er erstmals dorthin und entwickelte zunehmend eine kritische Distanz zu Europa. Seitdem ist Afrika, genauer gesagt Mosambik, seine zweite Heimat geworden, in der er die Hälfte des Jahres verbringt. Dort half er mit, ein Theater aufzubauen, für das er sich heute noch engagiert. Er selbst bezeichnet sich als Realist.

Seiner Meinung nach ist die Welt viel schlimmer als die Verbrechen in seinen Büchern. In seinen Romanen beleuchtet er die gesellschaftliche Entwicklung und übt Kritik an ihr. Wie die meisten Autoren, so hat auch er die Hoffnung, durch seine Bücher die „schreckliche“ Welt ein wenig zu verändern. Ein wesentlicher Teil seiner persönlichen Entwicklung, das Verhältnis zum Vater, passt zur Vater-Sohn-Beziehung des Kommissars Wallander, die in allen Romanen der „Wallander-Reihe“ eine wichtige Rolle spielt.

In seiner Heimat Schweden ist Mankell schon lange bekannt, ja sogar berühmt, unter anderem auch als Kinder- und Jugendbuchautor. In Deutschland ist er vor allen durch die „Wallander-Reihe“ bekannt geworden. Nach und nach erscheinen auch in Deutschland immer mehr Bücher von Mankell, die sich großer Beliebtheit erfreuen, z.B.:

- „Der Chronist der Wind“
- „Die rote Antilope“
- „Die Rückkehr des Tanzlehrers“
- „Die Reise ans Ende der Welt“
- „Der Junge, der im Schnee schlief“
- „Ein Kater schwarz wie die Nacht“
- „Die Schatten wachsen in der Dämmerung“

Mankells Popularität in Deutschland ist seit der Veröffentlichung der Wallander Reihe enorm gestiegen. Einige seiner Werke haben es sogar an die Spitze der Bestsellerlisten geschafft. In allen Medien fällt immer häufiger der Name „Henning Mankell“. Doch das

liegt nicht etwa daran, dass er selbst in der Öffentlichkeit stehen möchte. Die Leute wollen mehr von dem charismatischen Schweden und seinen Werken erfahren .

## **2. Einbettung des Romans in die Wallander Reihe**

In der „Wallander-Reihe“ sind seit 1991, jeweils in jährlichem Abstand, neun Romane erschienen (vgl.: Henning Mankell, Die Rückkehr des Tanzlehrers, Wien 2002).

Als erster erschien „Mörder ohne Gesicht“ (Mördare utan ansikte). Die Ermittlungsgruppe um Kommissar Wallander, zu ihr gehören unter anderem Martinsson, Svedberg, Hansson und Nyberg, findet in einem abgelegenen Bauernhof in der Nähe des Ortes Schonen ein grausam zugerichtetes Ehepaar. Die letzten Worte der sterbenden Frau sind „Ausländer, Ausländer“. Als die Öffentlichkeit davon erfährt, wird Schonen von einer Welle ausländerfeindlicher Gewalt überrollt

Im zweiten Roman „Hunde von Riga“ (Hundarna i Riga) wird vor der Küste Schwedens ein Schlauchboot mit zwei Leichen angeschwemmt. Die Spuren führen Wallander bis nach Riga. Er reist nach Lettland. Dort kommt er einem Komplott auf die Spur und lernt Baiba Liepa kennen, in die er sich verliebt.

In „Die weiße Löwin“ (Den vita lejoninen) sorgen der Tod eines schwedischen Immobilienmaklers, die Explosion eines Bauernhofes und der Fund des abgehackten Finger eines schwarzen Mannes für Verwirrung.

Im vierten Roman „Der Mann, der lächelte“ (Mannen som log) besucht der Anwalt Sten Torstensson Wallander in dessen Urlaub. Er bittet den Kommissar, der in einer Lebenskrise steckt und mit dem Gedanken spielt, den Polizeidienst zu quittieren, um Hilfe. Torstenssons Vater ist bei einem Autounfall tödlich verunglückt, doch Torstensson selbst glaubt nicht an einen Unfall; zwei Wochen nach dem Gespräch mit Wallander ist auch Torstensson tot.

Der fünfte Roman „Die falsche Fährte“ (Villospar) ist Thema dieser Arbeit.

In „Die fünfte Frau“ (Den femte kvinnan) geschehen einige äußerst brutalen Morde an Männern in Ystad und Umgebung. Schritt für Schritt kommt Wallander dahinter, dass alle Opfer Frauen seelisch und körperlich misshandelt hatten.

Wie in „Der Mann, der lächelte“, wird in „Mittsommermord“ (Steget efter) die persönliche Situation des Kommissars Wallander zum Ausgangspunkt der Ereignisse. Er hat mit seiner Gesundheit zu kämpfen, ist unausgeglichen und füllt sich den laufenden Ermittlungen nicht gewachsen. Als drei Jugendliche spurlos verschwinden

und sein geschätzter Kollege Svedberg tot aufgefunden wird fragt sich Wallander, dadurch abgelenkt von persönlichen Problemen, ob es eine Verbindung zwischen beiden Fällen geben könnte.

Mit Nummer Acht neigt die „Wallander-Reihe“ dem Ende zu. In „Die Brandmauer“ (Brandvägg) wird ein Taxifahrer von zwei Mädchen erschlagen; vor einem Bankautomaten wird ein Mann tot aufgefunden. Wallander ist auf der Suche nach einer Verbindung zwischen den beiden Morden. In diesem Fall lässt Mankell seinen Romanhelden Wallander das den Morden zugrunde liegende Computerverbrechen so aufdecken, dass im Zentrum der Ermittlungen die Mauern stehen, die Menschen oft um ihr Innerste aufrichten.

Der zuletzt erschienene Roman der „Wallander-Reihe“ trägt den Titel „Wallanders erster Fall“ (Pyramiden) Er spielt, zeitlich gesehen, vor allen anderen Romanen. Er berichtet von den Anfängen Wallanders als Polizist und dem Konflikt mit seinem Vater, der nicht akzeptiert, dass sein Sohn Polizist werden will.

Henning Mankell hat angekündigt, weitere Kriminalromane zu schreiben, in denen er allerdings nicht Wallander, sondern dessen Tochter Linda, die in den Romanen mit wechselnden Berufsperspektiven beschrieben wird, als junge Kommissarin agieren lässt.

### **3. Die Figur des Detektivs im Verlauf der Romanhandlung**

#### **3.1 Zum Inhalt des Romans (Kurzfassung)**

An dieser Stelle erfolgt eine kurze Wiedergabe des Inhalts. Soweit die Leserin oder der Leser dieser Arbeit eine **Langfassung** der Inhaltsangabe lesen möchte, ist dies alternativ möglich. Die Langfassung (**Anhang**) erleichtert mit ihrer detaillierteren und erklärenden Wiedergabe das Verständnis meiner weiteren Aussagen, insbesondere zur Erzähltechnik.

Zu Beginn beobachtet der Leser einen Mörder, den er im Verlauf des Romans als Serientäter kennen lernen wird. Der Mörder erschlägt sein erstes Opfer, den früheren

Justizminister Gustav Wetterstedt, mit einer Axt und skalpiert ihn, so wie auch alle folgenden Opfer.

Perspektive und Handlungsort wechseln. Kommissar Wallander wird Zeuge der Selbstverbrennung eines 15-17 Jahre alten, dunkelhäutigen Mädchens. Er beginnt mit den Ermittlungen zum „Mordfall Wetterstedt“ und findet heraus, dass dieser in Verbindung mit Missbrauch und Kunstdiebstählen gestanden hatte.

Inzwischen erfährt der Leser, dass der Täter Stefan heißt und die Namen seiner Opfer einem Tagebuch seiner Schwester entnimmt, zu der er offensichtlich eine sehr enge Beziehung hat. Sein nächstes Opfer ist der Kunsthändler Arne Carlman, den er auf dessen eigener Mittsommerparty mit einer Axt tötet.

Für Wallander stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den beiden Morden. Er prüft die Möglichkeit, ob der Berührungspunkt zwischen den beiden Opfern das Geschäft mit Kunstobjekten sein könnte. In einer Befragung äußert Carlmans Witwe, dass ihr Mann in den Siebzigern eine Zeitlang im Gefängnis gesessen habe. Kriminaltechniker Nyberg vermutet auf Grund von am Tatort gefundenen Reifenspuren, dass der Täter mit einem Motorrad oder Moped unterwegs ist.

Der Täter macht sich unterdessen auf den Weg, um sein nächstes Opfer, seinen eigenen Vater, umzubringen. Bei ihm geht er noch brutaler vor als bei seinen vorherigen Opfern und verätzt dessen Augen vor der Tötung. Wallander und die Ermittlungsgruppe können die Leiche identifizieren; es handelt sich um den Kleinkriminellen Björn Fredman. Was hat der Kleinkriminelle Fredman mit Wetterstedt und Carlman zu tun? Bei der Befragung der Familie Fredman trifft Wallander zum ersten mal auf Stefan Fredman. Im Gegensatz zum Leser weiß er allerdings nicht, dass er dem Mörder gegenüber sitzt. In der heruntergekommenen Wohnung erfährt der Kommissar, dass Annette Fredman, die Mutter Stefans, über den Tod ihres Mannes erleichtert ist. Wallander vermutet, dass Fredman seine Familie misshandelt hat. Er bemerkt, dass ein Familienmitglied, die Schwester Louise, fehlt und findet heraus, dass diese sich in einer psychiatrischen Klinik aufhält.

Stefan ermordet sein viertes Opfer: Ake Liljegren. Der Leser erfährt, dass Stefan danach noch einen letzten Mord begehen will. Sein letztes Opfer soll Wallander sein, derjenige, der seine Schwester bei den Ermittlungen nicht in Ruhe lassen will.

Bei den weiteren Ermittlungen findet Wallander heraus, dass Liljegren für rauschende Partys bekannt war, bei denen nicht nur Drogen, sondern auch Prostituierte im Spiel waren.

Als er eine dieser Prostituierten befragt, sagt diese aus, Liljegren habe einen Assistenten namens Hans Logard gehabt. Auf der Suche nach diesem Mann gelangt Wallander, gemeinsam mit einem Kollegen, zu einem Bauernhof. Dort finden sie vier völlig verängstigte Mädchen, die nur Spanisch sprechen. Nach der Befragung finden die Ermittler mit Hilfe eines Übersetzers heraus, dass die Mädchen aus der Dominikanischen Republik stammen und von dort aus über Umwege nach Schweden gebracht wurden. Ihnen wurde eine lukrative Arbeit in Schweden versprochen.

Kurz darauf erfährt Wallander, dass Louise Fredman aus dem Krankenhaus verschwunden ist. Ein Zeuge sagt aus, dass er dort ein Moped habe wegfahren sehen. Stefan hat seine Schwester aus dem Krankenhaus geholt und in einen Keller gebracht; dort will er so lange bleiben, bis er Wallander umgebracht hat.

Während den gesamten Ermittlungen grübelt Wallander über etwas Bestimmtes nach, was er gehört hatte, was ihm dann aber wieder entfallen war. Jetzt endlich fällt es ihm wieder ein. Die Pathologin, welche er in Verbindung mit dem Selbstmord des jungen Mädchens kennen gelernt hatte, hatte ihm einmal von einem Jungen berichtet, der aus Angst vor seinem Vater versucht hatte, sich die Augen auszustechen. Auf Wallanders Nachfrage erzählt sie ihm nun, dass es sich bei dem Jungen um Stefans kleinen Bruder Jens gehandelt hatte.

Wallander hält das eigentlich Unvorstellbare inzwischen für möglich und nimmt an, dass Stefan in die Sache verwickelt ist. Die Ermittlungsgruppe ist über die Nachricht entsetzt, ihr gesuchter vierfacher Mörder sei höchstwahrscheinlich der vierzehnjährige Stefan Fredman. Die Suche nach ihm wird aufgenommen.

Bei der letzten Begegnung zwischen Wallander und Stefan, der inzwischen auch den ebenfalls in den Mädchenhandel verstrickten Logard umgebracht hat, geht Stefan mit einer Axt auf Wallander los. Diesem gelingt es jedoch dem Axthieb auszuweichen. Stefan flieht mit seiner Schwester auf dem Mofa. Bei der Verfolgungsjagd rast das Mofa gegen einen Baum. Stefan bleibt unverletzt; seine Schwester stirbt.

Bei den abschließenden Ermittlungen kommt heraus, dass Björn Fredman für Liljegren gearbeitet hatte. Er war dafür zuständig, junge Mädchen aus der Dominikanischen Republik nach Schweden zu bringen; unter ihnen war auch das Mädchen, das sich selbst anzündete. Die Mädchen wurden gezwungen für Liljegren als Prostituierte zu arbeiten. Zu Liljegrens Kunden gehörte sowohl der Kunsthändler Carlman, als auch der ehemalige Justizminister Gustav Wetterstedt. Björn Fredman hatte nicht nur seine Familie selbst misshandelt, sondern seine Tochter sogar an Liljegren „verkauft“. Stefan

wollte sich an den Männern rächen, die dafür gesorgt hatten, dass seine Schwester soviel Leid ertragen musste und schließlich in eine geschlossene Anstalt gekommen war. Stefan hatte gehofft, dass seine Schwester durch seine Taten und das Vergraben der Skalpe wieder gesund werden und am normalen Leben teilhaben würde.

### **3.2 Zur Person des Romanhelden**

Kurt Wallander ist von Beruf Kommissar im Polizeibezirk Ystad in Schweden. Seitdem sich seine Frau von ihm getrennt hat, lebt er allein. Seine erwachsene Tochter Linda lebt in Stockholm und besucht ihn hin und wieder. Das Verhältnis zu ihr ist keinesfalls spannungsfrei (vgl. Kap. 5, 13, 14, 27). Der einzige Verwandte, der in der Nähe wohnt, ist sein Vater, zu dem Wallander jedoch ein gespanntes Verhältnis hat, da dieser sich nie damit abgefunden hat, dass sein Sohn Polizist geworden ist. Hier deuten sich Bezüge zur Biographie des Autors an.

Man kann Wallander als einen Gesellschaftspessimisten bezeichnen, der voller Ängste ist. Eine seiner größten Ängste ist, dass die ansteigende Brutalität, die ihn immer wieder aufs neue schockiert und mit der er nicht fertig zu werden glaubt, überhand nimmt. Diese Angst wird noch verstärkt durch den in Schweden herrschenden Umbruch im Bereich der Polizei. Wallander bezeichnet diesen Prozess im zweiten Kapitel als „planlose(r) Umorganisation und Kürzung(en)“ der ihn mit „Besorgnis“ erfüllt. Dies ist auch ein Grund dafür, dass er mit dem Gedanken spielt, seinen Beruf zu wechseln. So beneidet er einerseits zwar seinen Freund Per Akeson für dessen Mut, alles hinter sich zu lassen und ins Ausland zu gehen (vgl. Kap.4), ist aber andererseits von einer großen Leidenschaft für seinen Beruf erfüllt, was wiederum dazu führt, dass er so gut wie kein Privatleben hat. Die Mordfälle lassen ihn auch abends nicht los (vgl. Kap. 4, 32 ) und verfolgen ihn sogar bis in den Schlaf; der grausame Selbstmord eines jungen Mädchens, den er mit ansehen muss, führt zu Alpträumen (vgl. Kap. 4, 32). Aber auch tagsüber verfolgen ihn Ängste. Da ist z.B. die Angst, seiner Geliebten Baiba Liepa mitzuteilen, dass der gemeinsame Urlaub auf Grund seiner Ermittlungen auszufallen droht (vgl. Kap 16), die Angst um seinen Vater und dessen Alzheimer-Erkrankung (vgl. Kap. 13) und die Angst, den Belastungen seiner Arbeit physisch nicht gewachsen zu



sein. Denn der Stress, welchem er auf Grund seines Berufes immer wieder ausgesetzt ist, trägt ebenso wie seine ungesunde Ernährung dazu bei, dass Wallander immer wieder mit seiner Gesundheit zu kämpfen hat.

Mit Wallander hat Mankell einen Kriminalkommissar als Romanhelden geschaffen, der sich weit von Klischeevorstellungen entfernt. Er ist nicht der strahlende oder gar schießwütige und von Frauen geliebte Held, der immer und überall den Durchblick und das Sagen hat. Wallander hat Angst, zeigt aber auch, dass man Angst überwinden kann. Wallander löst die Probleme der Welt nicht im Alleingang wie der smarte Amerika-Cop, wie kein anderer verkörpert von Bruce Willis. Wallander geht davon aus, dass ein Detektiv allein gar nichts bewirkt. Dies gilt auch für seine Rolle als leitender Kommissar. Der Fall wird durch zähe Teamarbeit gelöst, bei der Mankells „Held“ allerdings die absolut dominierende Figur ist. Er ist es, der das Ermittlungspuzzle zusammenfügt - indem er beispielsweise die Wichtigkeit von Luise Fredman in diesem Fall erkennt - , der Ermittlung die entscheidende Wende gibt und den Fall löst. Obwohl er es anfangs für abwegig hält, dass ein Jugendlicher solch grausame Taten vollbringen kann.(„Das glaubst du doch wohl selbst nicht, Mensch, dass unser Mann auf einem Moped herumfährt? Das tun doch nur Jugendliche“, Kapitel 36, Seite 452) ist es doch Wallander, der schließlich erkennt, dass der 14jährige Stefan Fredman der Täter ist.

Zur Figur des Detektivs im allgemeinen schreibt der Literaturkritiker Richard Alewyn:

„Der Detektiv ist nicht der Held des Detektivromans, wie oft behaupt wird . Soziologisch ist er immer ein Außenseiter, charakterologisch ein Exzentriker, und erzähltechnisch ist er bloß Funktion: Der Mann, der die Fragen stellt und die Antworten findet.“ (Alewyn, Richard, Anatomie des Detektivromans, S. 385, in: Vogt, Jochen, Der Kriminalroman II, München 1971).

In den Romanen von Henning Mankell ist dies nicht der Fall. Kurt Wallander ist mehr als nur „der Mann, der die Antworten findet“. Er ist vielmehr derjenige, durch dessen Augen und Gedanken die schwedische Gesellschaft kritisch beleuchtet wird. Mankell reduziert den Romanhelden nicht ausschließlich auf dessen Tätigkeit als Kriminalist. Wallander wird uns mit seinen Alltagsproblemen, mit seinen menschlichen Schwächen und Ängsten vorgestellt. Er ist alles andere als ein Held im klassischen Sinne; gerade seine Fehler und Schwächen machen ihn sympathisch.

#### 4. Erzählperspektive und Erzähltechnik

Aus der Fachliteratur ist allgemein bekannt, dass Geschichten auf verschiedene Weise erzählt werden können. Man kann die Chronologie ändern oder Fakten zurückbehalten. Der Autor eines Romans wählt eine bestimmte Erzähltechnik oder Erzählperspektive bzw. wechselt bewusst zwischen verschiedenen Erzählperspektiven, um Spannung zu erzeugen.

Mankell erzählt seine Geschichte in 38 Kapiteln, denen er einen Prolog voranstellt und einen Epilog folgen lässt. Interessant ist diese Kapiteleinteilung im Hinblick auf die Zeitgestaltung. Das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit zeigt die Tabelle:

Kap.	1-3	4-7	8-9	10	11-13	14-15	16-18	19	20-21	22-23	24-25	26	27	28	29-30	31-33	34-36	37-38
Tage	21.6	22.6	23.6	24.6	25.6	26.6	27.6	28.6	29.6	30.6	1.7	2.7	3.7	4.7	5.7	6.7	7.7	8.7

Die Handlung umfasst das Geschehen von 17 Tagen, vom 21.06. bis zum 08.07. Auffällig ist gleich am Anfang ein Zeitsprung. In Kapitel 1 wird der Abend des 21.06. beschrieben, in dem darauf folgenden Kapitel werden dann jedoch Ereignisse beschrieben, die sich am Mittag desselben Tages zugetragen haben. Der Autor ändert damit die zeitliche Chronologie und gibt dem Leser damit Erläuterungen.

Es fällt auf, dass in den Kapiteln 10, 19, 26, 27 und 28 jeweils nur ein einziger Tag behandelt wird, während für die anderen Tage jeweils 2-3 Kapitel vorgesehen werden. In drei der für nur einen Tag reservierten Kapitel passiert Entscheidendes. In Kapitel 10 ist es der zweite Mord, in Kapitel 19 wird der dritte Mord und in Kapitel 28 wird der vierte Mord behandelt. Hier erfolgt also eine Verdichtung des zentralen Geschehens auf den Raum eines Kapitels. An den Tagen, in denen der Erzählzeit größerer Raum gegeben wird, erfährt der Leser viel über die Schwierigkeiten in der Ermittlungsarbeit, über das Befinden des Täters oder auch über die persönliche Situation Wallanders. Hier lässt Mankell den Leser am Alltag teilhaben.

Mankell hält Informationen zurück, lässt den Leser zurückschauen oder blickt an anderer Stelle voraus und greift so in das Geschehen ein. Er erzählt auktorial. Allerdings

wechselt die Erzählperspektive zwischen den verschiedenen Kapiteln oft. In manchen Kapiteln wird das Hauptaugenmerk auf Wallander und die Arbeit der Ermittlungsgruppe gelegt und in anderen wird das Handeln des Täters genau betrachtet. Als Beispiel dafür lassen sich die Kapitel 19 und 20 nennen. In Kapitel 19 ist das Augenmerk auf den Täter Stefan Fredman, seine Verwandlung und die Durchführung seiner Tat gerichtet. In Kapitel 20 wechselt die Perspektive und das Hauptaugenmerk ist auf Wallander und die Ermittlungsgruppe gerichtet, die dabei ist, das herauszufinden, was dem Leser durch das vorhergegangene Kapitel schon bekannt ist.

Der Roman lebt von dieser Erzählform und Erzählperspektive. Der Autor berichtet dem Leser über Ereignisse die mit den Taten im Zusammenhang stehen. Der Leser bekommt auch nach und nach ein Bild vom Täter, das Wallander und seine Ermittlungsgruppe noch nicht haben. Insofern ist der Leser dem Kommissar im Hinblick auf die Person des Täters immer einen Schritt voraus. Er weiß mehr als Wallander, ohne allerdings die komplexen Hintergründe und Motive verstehen zu können, denen Wallander auf der Spur bleibt und durch deren Aufdeckung er dem Leser erst ein tieferes Verständnis der Handlung ermöglicht. Der Leser fiebert einerseits dem Punkt entgegen, an dem sein Wissen zur Person des Mörders sich mit dem Wissen der Ermittlungsgruppe decken wird - er wird hier in Kapitel 27 erreicht - und folgt andererseits gebannt der Arbeit der Ermittlungsgruppe, deren Ergebnisse ihm erst ermöglichen die Motive des Täters zu verstehen.

## **5. Einordnung des Romans in die Gattung Kriminalroman**

Nach Otto Eckert kennzeichnet den Kriminalroman als Gattung „...eine Fabel, die um ein Verbrechen kreist, das durch ein gedanklich konstruierten Ablauf der Handlung seine Aufklärung erfährt“ (Otto Eckert, Der Kriminalroman als Gattung, S. 528, in: Jochen Vogt, Hrsg. Der Kriminalroman II, München 1971). Diese Bedingung erfüllt der Roman. Insofern entspricht „Die falsche Fährte“ dem klassischen Schema des Kriminalromans.

Werden weitere Definition zur Gattung in die Überlegungen einbezogen stellt sich diese Einschätzung differenzierter dar. Man kann nach einer inzwischen verbreiteten Einteilung in der Literaturwissenschaft Kriminalromane wie folgt klassifizieren:

Danach sind zu unterscheiden „Whodunit“- und „Howcatchem“-Romane (vgl: <http://www.lifestylemagazin.de/klengel/magazin/journal/life/life35.html>). Bei den „Whodunits“ steht die Frage „Wer ist der Mörder?“ im Vordergrund. In den „Howcatchem“-Romanen ist das Interesse darauf gerichtet, wie der Mord aufgeklärt und wie der Täter gefasst wird.

Der Roman „Die falsche Fährte“ ist insofern ein besonderer Kriminalroman, da er weder eindeutig als „Whodunit“, noch als typischer „Howcatchem“-Roman eingeordnet werden kann. Er ist eher eine Mischform: Von Kapitel 1-10 konzentriert sich die Frage des Lesers darauf, wer der Mörder ist („Whodunit“); wenn er dann den Mörder als Stefan vor Gesicht bekommt, ändert sich dies. Ab diesem Zeitpunkt stehen die Motive des Mörders und die Frage, wie er gefasst wird, im Vordergrund („Howcatchem“). Aus Sicht der Ermittlungsgruppe, die erst in Kapitel 37 weiß, wer der Mörder ist, sieht das allerdings anders aus. Doch die Einordnung eines Kriminalromans richtet sich nicht nach dem Wissensstand der Ermittler, sondern nach dem des Lesers.

Kriminalromane standen lange Zeit bei gebildeten Lesern in dem Ruf zur trivialen Massenliteratur zu gehören. Nach Schmidt-Henkel ist Trivialliteratur wie folgt zu charakterisieren (vgl. Gerhard Schmidt-Henkel, Kriminalroman und Trivialliteratur, in: Ivo et al. Der Kriminalroman, Frankfurt 1978):

- Reduzierung des Inhalts auf das notwendigste der Handlung,
- Völlige Typisierung der Gestalten des Romans,
- Verwendung einer „harten Sprache“,
- „Happy- End“ am Schluss des Romans ohne dramaturgische Notwendigkeit.

Mankell geht in seinem Roman weit über „das notwendigste der Handlung“ hinaus, da er gesellschaftskritischen Reflexionen einen breiten Raum einräumt. Seine Gestalten zeichnen sich durch hohe Individualität und psychologische Charakterisierung aus und vermeiden jegliche klischeehafte Typisierung. „Harte Sprache“ wird ausschließlich dann verwendet, wenn sie zur Person notwendig hinzugehört, keineswegs aber ist die Sprache des Erzählers als eine solche zu qualifizieren. In „Die falsche Fährte“ ist die

Auflösung des Falles nicht mit einem Happy-End gleichzusetzen. Zwar „siegt“ die Gerechtigkeit und der Täter wird gefasst und seiner Bestrafung zu geführt; Mankell entlässt den Leser allerdings nicht mit dem Gefühl, das Geschehen sei zu einem glücklichen Ende gelangt, da der Täter zugleich als Opfer dargestellt wird und die Opfer zunächst Täter waren. Und schließlich spricht auch die Rezeption der Mankell-Romane (vgl. Punkt 6) in einer gebildeten Leserschaft dafür, dass Mankells Werke nicht als Trivalliteratur abgetan werden können.

## 6. Rezeption des Romans

„Raffiniert und behutsam, dabei ungemein spannend, entwickelt der schwedische Autor eine unverwechselbare Atmosphäre, die weit über das hinausgeht, was ein durchschnittlicher Krimi zu bieten hat. Sein Held Kurt Wallander ...ist für die Leser längst eine reale Person.“ (Rainer Traube, Der Spiegel, 28.06.99, in: <http://www.zsolnay.at/buch/2001/3-552-04928-04928-2htm>).

Dieser Meinung schließen sich durchgängig die meisten Kritiker an; man war vom vierten Roman des Schweden noch begeisterter als von den vorherigen. Diese breite Zustimmung wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass der Roman bereits kurz nach seiner Veröffentlichung verfilmt wurde, was eigentlich nicht üblich ist. Der Dreiteiler wurde bis jetzt schon zweimal im ZDF ausgestrahlt und erfreute sich auch beim Fernsehpublikum großer Beliebtheit. Mankell wurde zum Kult-Autor.

Seine Romane der „Wallander-Reihe“ leben von der „Realität“ der Personen. Mankell schafft es seine Figuren zum Leben zu erwecken. „Die Presse“ schrieb dazu: „...Man weiß nicht, was mehr verwundert: die Kunst des Autors, Verbrechen und Aufklärung auf einmalige Art zu verweben, oder jene, die menschliche Ebene so zu zeichnen, dass lebendige Figuren entstehen.“ (in: <http://www.zsolnay.at/buch/2001/3-552-04928-04928-2htm>).

Ein anderer bemerkenswerter Punkt ist, dass die Leser des Romans nicht aus einer bestimmten sozialen Schicht, sondern aus den verschiedensten Schichten stammen. Der

Roman wird sowohl von intellektuellen „Vielleisern“, die sich sonst eher nicht mit „Krimis“ beschäftigen, als auch von Menschen gelesen, die sonst kaum ein Buch zur Hand nehmen.

## **7. Bewertung**

Ich habe diesen Roman zum Thema meiner Facharbeit gemacht, weil er mich von der ersten Minute an gefesselt hat und ich durch meine Facharbeit die Möglichkeit habe, anderen Schülerinnen und Schülern diesen tollen Kriminalroman näher zu bringen.

„Die falsche Fährte“ ist ein packender Roman, der einen nicht mehr los lässt. Man leidet und fiebert mit, besonders mit Wallander, den man als Leser wirklich zu kennen glaubt. Obwohl dem Leser früher als dem Kommissar bekannt wird, wer der Mörder ist, wird man doch immer wieder überrascht. Man weiß zwar, dass Stefan Fredman die Morde begeht und aus der Perspektive des Lesers ist auch klar, dass er dies als Rache für seine Schwester tut. Die genauen und teilweise grauenhaften Hintergründe erkennt man jedoch lange Zeit nicht. Man kennt den Mörder, nicht aber seine Motive. Was ich sehr interessant finde; ist, dass der Roman nicht nur von einer bestimmten sozialen Schicht gelesen wird, sondern dass er sich auch bei Menschen, die normalerweise keine „Krimis“ lesen und sogar bei denen, die nur selten zum Buch greifen, großer Beliebtheit erfreut.

Ich habe im Laufe der letzten zwei Jahre alle neun Romane, die innerhalb der „Wallander- Reihe“ erschienen sind, gelesen und muss sagen, dass ich sie alle verschlungen habe. Man lernt Wallander kennen, weiß wo seine Stärken und Schwächen liegen, kennt seine Geschichte und hat ihn ins Herz geschlossen: es entsteht sogar eine gewisse Vertrautheit. Als ich den letzten Roman, oder eher gesagt, den zuletzt spielenden Wallander-Roman „Die Brandmauer“ gelesen hatte, überkam mich sogar ein kleines Gefühl der Traurigkeit, dass das Kapitel Wallander, jedenfalls was mich als Leserin betrifft, zunächst einmal abgeschlossen ist.

Mit der Lektüre von „Die falsche Fährte“ begann ich in während eines Urlaubs in Paris. Er fesselte mich so, dass ich eigentlich kaum noch ansprechbar war, obwohl ich mir eigentlich vorgenommen hatte die Sehenswürdigkeit von Paris anzuschauen. Stattdessen saß ich die meiste Zeit in einem Pariser Cafe und las.

Ich gebe also folgenden Rat:

Bevor man das Buch aufschlägt, muss erst sichergestellt sein, das nichts Wichtiges zu tun bleibt. Man legt es nämlich nicht mehr weg, solange man nicht die letzte Seite gelesen hat.

## **Literaturverzeichnis**

Ivo, Merkelbach, Thiel (Hrsg.), Der Kriminalroman, Frankfurt 1978

Mankell, Henning, Die falsche Fährte, München 2001

Mankell, Henning, Die Rückkehr des Tanzlehrers, Wien 2002

Vogt, Jochen (Hrsg.), Der Kriminalroman II, München 1971

Internetseiten

(im Anhang als Ausdruck beigelegt):

<http://www.lifestylemagazin.de/klingel/magazin/journal/life/life35.html>

[http://www.zsolnay.at/mankell/special/m\\_autor.htm](http://www.zsolnay.at/mankell/special/m_autor.htm)

<http://www.wallander-web/biografie.htm>

<http://www.buecher4um.de/intervHM.htm>

<http://www.zsolnay.at/buch/2001/3-552-04928-2htm>



## **Anhang**

### **3.1 Zum Inhalt des Romans (Langfassung)**

Mit Beginn des Romans beobachtet der Leser einen Mörder, den er im Verlauf des Romans als Serientäter kennenlernen wird. Der Täter wird bei seiner Verwandlung beschrieben; offensichtlich handelt es sich um eine Art Ritual. Gleichzeitig erhält der Leser Einblick in das Leben des ersten Opfers, Gustav Wetterstedt, und erfährt, dass dieser eine Neigung für junge Mädchen hatte. Der Täter schlägt bei einem Spaziergang zu, er erschlägt Wetterstedt mit einer Axt und skalpiert diesen.

Perspektive und Handlungsort wechseln. Kommissar Wallander erhält einen Anruf von einem Bauern der behauptet, eine junge Frau würde sich in seinem Feld verstecken. Als Wallander ankommt, das Mädchen entdeckt, und versucht mit ihr zu sprechen, kann er nur noch mit ansehen, wie sie sich selbst anzündet und vor seinen Augen wie eine „Fackel“ verbrennt. Das einzige, was von dem Mädchen übrig bleibt, ist eine Kette mit den Initialen D.M.S. Wallander ist geschockt und kann nicht begreifen, was ein junges Mädchen dazu bringt sich so etwas anzutun. Darüber spricht er auch mit der Pathologin, die mit dem Fall beschäftigt ist. Diese macht eine Bemerkung, die am Ende des Romans dazu führt, dass Wallander den Mörder entlarvt. Sie sagt, dass sie vor ein paar Wochen einen Fall gehabt habe, bei dem ein vier jähriger Junge aus Angst vor seinem Vater versucht hätte, sich die Augen auszustechen. Nach der Untersuchung der Leiche werden die spärlichen Informationen, es handelt sich bei dem Mädchen um ein 15-17 Jahre altes dunkelhäutiges Mädchen, an Interpol weitergegeben, um den Namen und die Herkunft des Mädchens herauszufinden. Die Ermittlungsgruppe um Wallander muss dann jedoch die Suche nach dem Mädchen aufgeben, da sie mit einem neuen Mordfall (s.o.) beschäftigt wird.

Wallander beginnt mit den Ermittlungen zum „Mordfall Wetterstedt“ und versucht, einen Riss in dem scheinbar so tadellosen Leben des ermordeten Exjustizministers zu finden. Als er die Putzfrau von Wetterstedt befragt, teilt sie ihm mit, dass sie einmal die Woche immer am gleichen Tag zu Wetterstedt gegangen sei und dass dieser immer darauf geachtet habe, sie keinen Moment aus den Augen zu lassen. Nur einmal sei sie aus Versehen an einem falschen Tag zu ihm gekommen und hätte eine schwarze Limousine mit verdunkelten Scheiben wegfahren sehen. Als Wetterstedt sie habe kommen sehen sei er furchtbar wütend geworden. Um mehr über Wetterstedt und sein

Leben herauszufinden, nimmt Wallander Kontakt zu einem ehemaligen Journalisten auf. Dieser berichtet von einigen Skandalen, die Mitte der sechziger Jahre aufgekommen waren; dabei wurde Wetterstedts Name in Verbindung mit Missbrauch und Kunstdiebstählen gebracht

Inzwischen macht der Täter wieder die dem Leser schon bekannte Verwandlung durch. Den ersten Skalp, den Wetterstedts, hat er vor dem Krankenhaus, in dem seine Schwester liegt, vergraben. Der Leser erfährt, dass der Täter Stefan heißt und seine Opfer aus einem Tagebuch seiner Schwester, zu der er eine enge Beziehung zu haben scheint, entnimmt. Man erfährt ebenfalls, dass er Hass für seinen Vater empfindet und auch diesen umbringen will. Sein nächstes Opfer ist allerdings zunächst der Kunsthändler Arne Carlman, den er auf dessen eigener Mittsommerparty auf brutalste Weise mit einer Axt tötet; auch er wird skalpiert.

Als Wallander zum Tatort kommt muss er feststellen, dass es sich um den gleichen Täter wie beim „Mordfall Wetterstedt“ handelt. Die wichtigste Frage, die sich jetzt der Ermittlungsgruppe stellt, ist: Wo besteht der Zusammenhang zwischen Wetterstedt und Carlman?

Wallander erinnert sich an das Gespräch mit dem ehemaligen Journalisten Magnusson und kommt auf die Idee, dass der Berührungspunkt zwischen den beiden Opfern das Geschäft mit Kunstobjekten sein könnte.

Nach seiner Tat vergräbt der Täter den Skalp, diesmal den Carlmans, wieder unter dem Fenster des Krankenzimmers seiner Schwester.

Zwischenzeitlich erhält die Ermittlungsgruppe eine Rückmeldung von Interpol, das verbrannte Mädchen betreffend. Man berichtet, bei dem toten Mädchen aus dem Rapsfeld handele es sich um die aus der Dominikanischen Republik stammende Dolores Maria Santana.

Bei dem erneuten Besuch des Tatortes „Villa Carlman“ hat Wallander die Eingebung, der Mörder könnte sich eventuell unter den Schaulustigen befinden und ordnet an, diese von nun an zu fotografieren.

Die laufenden Ermittlungen werden nun von privaten Problemen belastet. Wallanders Vater erscheint im Polizeipräsidium und teilt seinem Sohn mit, dass er an Alzheimer leide.

Die Ermittlungen in beiden Mordfällen laufen weiter auf Hochtouren. In einer zehnstündigen Ermittlungssitzung wird weiter nach einer Verbindung der Opfer, Wetterstedt und Carlman, gesucht. Doch erst ein anonym eingegangenes Fax bringt

Licht in die Sache. Dort steht geschrieben, dass Carlman in den siebziger Jahren im Gefängnis gesessen und in der Zeit dem amtierenden Justizminister Gustav Wetterstedt einen Brief geschrieben habe. Nach seiner Haftentlassung habe er sogar persönlich Kontakt zu diesem aufgenommen. Daraufhin befragt Wallander erneut Carlmans Witwe, die bejaht, dass ihr Mann in den Siebzigern eine Zeitlang im Gefängnis gesessen hat. Sie kann jedoch nicht Aufschluss darüber geben, ob ihr Mann in dieser Zeit Kontakt zu Wetterstedt gehabt hatte.

Wallander, den die laufenden Ermittlungen auch nach Dienstschluss nicht loslassen, bekommt überraschend Besuch von seiner Tochter Linda aus Stockholm.

Der Kriminaltechniker Nyberg vermutet auf Grund von am Tatort gefundenen Reifenspuren, dass der Täter mit einem Motorrad oder Moped unterwegs ist. Innerhalb der Ermittlungsgruppe besteht inzwischen der Befürchtung, dass es sich um einen unberechenbaren Serienmörder handelt, der erneut zuschlagen wird.

Bezogen auf den immer noch ungeklärten Selbstmord geht nun ein anonymer Brief im Präsidium ein, in dem jemand mitteilt, dass er das tote Mädchen an ihrem Todestag mit dem Auto ein Stück mitgenommen habe, die Beschreibung des Mädchens in der Zeitung gelesen habe und nun vermute, dass es sich um dieselbe Person handle. Wallander geht dem nach und findet tatsächlich den Absender des Briefes.

Im Zuge der weiteren Aufklärung der ungelösten beiden Mordfälle sucht Wallander erneut das Gespräch mit Magnusson. Von ihm erfährt er, dass sich der ehemalige Polizist Hugo Sadin intensiv mit Wetterstedt beschäftigt und sogar ein Archiv eingerichtet habe. Darauf hin besucht Wallander Sadin, der bestätigt, dass es im Leben Wetterstedts viele Skandale gab, die gut vertuscht worden seien. Dabei sei es um Prostitution und Kunstdiebstähle gegangen, so Sadin.

Der Täter macht sich unterdessen auf den Weg, um seinen Vater umzubringen. Bei ihm geht er noch brutaler vor als bei seinen vorherigen Opfern. Nach der Tat wird auch dieser Skalp unter dem Krankenhausfenster seiner Schwester vergraben.

Wallander und die Ermittlungsgruppe erfahren von dieser dritten Leiche. Ihm fällt auf, dass die Leiche keine Augen mehr hat. Bei der Untersuchung stellen sie fest, dass Fundort und Tatort nicht identisch sind. Sie finden das Transportmittel, mit welchem der Täter sein Opfer zum Fundort gebracht hat. Nach einigen Routineermittlungen können sie die Leiche identifizieren, es handelt sich um den Kleinkriminellen Björn Fredman. Was hat der Kleinkriminelle Fredman mit Wetterstedt und Carlman zu tun? Wallander sucht die Familie von Björn Fredman auf, um diese über den Tod von

Fredman zu informieren und sie zu befragen. Hier trifft Wallander zum ersten mal auf Stefan Fredman. Im Gegensatz zum Leser weiß er allerdings nicht, dass er dem Mörder gegenüber sitzt. In der heruntergekommenen Wohnung erfährt er, dass Annette Fredman, die Mutter Stefans, erleichtert über den Tod von Björn Fredman ist. Wallander vermutet, dass Fredman seine Familie missbraucht hat. Er bemerkt, dass ein Familienmitglied fehlt. Außer Stefan und seiner Mutter ist nur noch Stefans kleiner Bruder Jens da. Auf die Frage, wo sich denn Stefans Schwester Louise Fredman aufhalte, behaupten sowohl Stefan als auch seine Mutter, dass sie verweist sei. Bei dem Besuch empfindet Wallander eine gewisse Beklemmung; als er dem kleinen Sohn Jens in die Augen schaut, fällt ihm der verängstigte Blick des kleinen Jungen auf. Wallander zweifelt an der Aussage, zeigt dies jedoch nicht. Später findet er heraus, dass Louise keineswegs verweist ist, sondern sich in einer psychiatrischen Klinik aufhält. Warum haben die übrigen Familienmitglieder gelogen?

Durch ein Fax von Interpol erfährt Wallander, dass Dolores, das auf dem Feld verbrannte Mädchen, aus einem kleinen Dorf in der Dominikanischen Republik stammt. Um Arbeit zu finden sei sie in die nächste große Stadt gegangen, von dort aus sei sie dann verschwunden. Die dominikanische Polizei hätte die Ermittlungen nicht wirklich ernst genommen, doch der besorgte Vater von Dolores hätte immer wieder darauf gedrängt, die Suche nach seiner Tochter nicht aufzugeben. Doch schließlich hatte die dominikanische Polizei die Ermittlungen eingestellt und dem Vater mitgeteilt, seine Tochter habe vermutlich das Land verlassen, um ihr Glück woanders zu suchen. Wallander fragt sich, wie das junge Mädchen von so weit her nach Schweden gekommen war.

Die Ermittlungsgruppe beschäftigt sich mit der Frage, warum der dritten Leiche im Gegensatz zu den anderen beiden die Augen weggeätzt wurden. Der Polizeipsychologe Ekholm hält diesen Punkt für extrem wichtig; darum beschließt man, sich auf Fredman zu konzentrieren. Wallander beschließt, die Familie Fredman noch einmal zu besuchen, doch er findet lediglich Stefan vor. Er ist von dem Jungen, der viel älter wirkt als er tatsächlich ist, fasziniert. Doch im weiteren Gespräch kommt Wallander kurzzeitig der Gedanke, der Junge, sei vielleicht doch nicht ganz „normal“, verwirft diesen Gedanken jedoch wieder. Von Stefan erfährt Wallander, dass die ganz Familie Angst vor Björn Fredman hatte und sein Verdacht, dass Fredman sich an seiner Familie vergriffen habe, wird verstärkt. Wallander bemerkt nicht, wie Stefan ihm heimlich seinen

Wohnungsschlüssel entwendet. Mithilfe dieses Schlüssels gelangt Stefan nachts in Wallanders Wohnung.

Die private Situation Wallanders entspannt sich trotz der sich weiter erschwerenden Ermittlungen keinesfalls; er erhält einen Telefonanruf von der Frau seines Vaters, die ihm aufgelöst mitteilt, der Vater habe eine Art Anfall. Wallander fährt sofort hin, um nach seinem Vater zu sehen. Er findet seinen Vater völlig außer sich vor; er scheint Wallander noch nicht einmal zu erkennen. Nach einer Zeit beruhigt sich der Vater wieder. Er kann sich allerdings an seinen Anfall nicht mehr erinnern. Wallander ist geschockt. Er hatte nicht damit gerechnet, dass die Krankheit seines Vaters so schnell derart heftige Anzeichen aufweisen würde.

Die private Situation Wallanders, der eigentlich privat dringend Entspannung benötigt, wird weiter dadurch erschwert, dass er das Vorhaben, mit seiner lettischen Freundin Baiba zu verreisen, nicht wahr machen kann. Er schiebt das Gespräch mit ihr jedoch hinaus um ihr nicht mitteilen zu müssen, dass aus dem gemeinsamen Urlaub nichts zu werden scheint.

Der Staatsanwalt Akeson berichtet Wallander von den neuesten Erkenntnissen im Fall Louise Fredman. Akeson hat in Erfahrung gebracht, dass Louise sich seit über drei Jahren in einem Krankenhaus befindet. Sie leidet an einer schweren Psychose, hat aufgehört zu sprechen und muss zeitweilig sogar zwangsernährt werden. Wallander will Louise einen Besuch abstatten, aber Akeson sagt, das sei nicht so einfach, da es für die Ermittlungen nicht relevant sei. Martinsson, ein Mitglied der Ermittlungsgruppe, sieht eine Parallele zwischen Dolores Maria, dem Mädchen aus dem Feld und Louise Fredman.

Stefan Fredman, der jugendliche Serientäter, macht sich, nachdem er seine „Verwandlung“ durchgemacht hat, auf dem Weg zu seinem vierten Opfer: Ake Liljegren. Nach dessen Hinrichtung vergräbt er auch den vierten Skalp an der bekannten Stelle. Der Leser erfährt, dass Stefan noch einen letzten Mord begehen will. Sein letztes Opfer soll Wallander sein, derjenige der seine Schwester nicht in Ruhe lassen will.

Wallander wird von der Polizei in Helsingborg informiert, dass der Mörder wieder zugeschlagen hat. Die Untersuchung des neuen Tatortes beginnt. Liljegren wird in Verbindung mit Prostitution gebracht. Er war für seine wilden Partys bekannt bei denen sowohl Prostituierte wie auch Drogen im Spiel waren. Wallander sieht einen Zusammenhang mit Dolores Marie, da diese an ihrem Todestag von Helsingborg aus

mitgenommen wurde. In Liljegrens Garage wird ein schwarzer Mercedes mit verdunkelten Scheiben entdeckt. Wallander lässt Wetterstedts Putzfrau kommen, um herauszufinden, ob das jener Wagen sein könnte, den sie damals von Wetterstedt hat wegfahren sehen. Der Verdacht bestätigt sich.

Ekholm ist der Meinung, der Mörder könnte Kontakt zur Polizei suchen, Wallander solle auf der Hut sein, da er der sichtbarste sei.

Wallander spricht mit einer Prostituierten, die öfters bei Liljegrens Partys anwesend war.

Von ihr will er erfahren, wer an Liljegrens Partys teilgenommen habe. Sie aber ist nicht bereit Namen zu nennen. Allerdings erfährt Wallander von ihr, dass auch öfter junge Mädchen bei den Party dabei waren. Wallander fragt sofort nach Dolores Maria, erhält jedoch keine Antwort. Die Prostituierte spricht von einem Assistenten, den Liljegen gehabt haben soll.

Stefan Fredman sucht Kontakt zu Wallanders Tochter Linda. Er beabsichtigt nun, nicht nur Wallander, sondern auch dessen Tochter zu töten.

Der Tatort, an dem Björn Fredman getötet wurde, wird gefunden. Zeitgleich erwähnt ein begleitend ermittelnder Polizist aus Helsingborg, dass Helsingborg als Drehscheibe für den südamerikanischen Mädchenhandel bekannt sei. Ist Dolores Maria so nach Schweden gelangt? In dem Gespräch mit einem Kollegen über die laufenden Ermittlungen nennt Wallander nun erstmals Dolores Maria als einen Teil der gesamten Ermittlungen in der Mordreihe. Wallander vermutet, Liljegen habe nicht nur Partys veranstaltet, sondern auch Kunden mit jungen Mädchen beliefert. Vielleicht auch Gustav Wetterstedt? Das Hauptaugenmerk der Ermittlungsarbeit wird auf die Suche nach Liljegrens Assistenten gelegt.

Wallander ist festentschlossen mit Louise Fredman zu sprechen, doch dafür braucht er die Einwilligung von Louises Mutter. Er besucht daher erneut die Fredmans. Doch weder Frau Fredman noch Stefan sind damit einverstanden. Irgend etwas an Jens Fredman bringt Wallander zum Grübeln; er kommt jedoch nicht darauf was es sein könnte.

Ein Zeuge sagt aus, dass Liljegrens Mercedes donnerstags regelmäßig das Haus verlassen habe. Die Vermutung, dass Liljegen Wetterstedt mit Prostituierten beliefert hat, verfestigt sich.

Unterdessen macht sich Stefan Fredman bereit, Wallander zu töten.

Wallander spricht noch einmal mit der Prostituierten. Dabei erfährt er, dass Carlman regelmäßig bei Liljegrens Partys anwesend war, Fredman und Wetterstedt jedoch nicht. Ebenfalls erfährt er den Namen von Liljegrens Assistenten, Hans Logard. Die Ermittlungsgruppe konzentriert sich nun auf die Suche nach Logard. Bei der Untersuchung von Liljegrens Haus kommt heraus, dass er noch eine zweite Bleibe besitzen muss. Nach dieser wird nun ebenfalls gesucht. Tatsächlich finden sie ein Boot, das auf den Namen Logard läuft, doch die Durchsuchung bringt keine neuen Erkenntnisse. Sie finden weiter heraus, dass Logard einen abgelegenen Hof besitzt. Zu diesem macht sich Wallander gemeinsam mit einem Kollegen auf. Dort angekommen, kommt es zu einer Schießerei, bei der Wallanders Kollege angeschossen wird. Die Täter, bei denen es sich bei einem vermutlich um Hans Logard handelt, können fliehen. Wallander ist sich ziemlich sicher, dass es Logard war, der auf seinen Kollegen geschossen hat, glaubt aber nicht, dass Logard der Täter der vier Morde ist. Im Haus finden sie vier völlig verängstigte Mädchen, die nur spanisch zu sprechen scheinen. Nach der Befragung mit Hilfe eines Übersetzers finden sie heraus, dass die Mädchen aus der Dominikanischen Republik stammen und von dort aus über Umwege nach Schweden gebracht wurden. Ihnen wurde eine lukrative Arbeit in Schweden versprochen.

Wallander erfährt, dass Louise Fredman aus dem Krankenhaus verschwunden ist. Ein Zeuge sagt aus, dass er dort ein Moped habe wegfahren sehen, doch Wallander hält es für unwahrscheinlich, dass ihr Täter mit einem Moped unterwegs ist.

Stefan hat seine Schwester aus dem Krankenhaus geholt und in einen Keller gebracht; dort will er aber nur solange bleiben, bis er Wallander umgebracht hat.

Die Ermittlungsgruppe findet heraus, dass Liljegrens Assistent nicht wirklich Logard heißt, sondern das dies nur einer seiner zahlreichen Namen ist, die er benutzt.

Gleichzeitig wird entdeckt, dass die Matratze in Stefans Zimmer fehlt. Stefan hat also seine Schwester aus dem Krankenhaus geholt und versteckt sie irgendwo.

Wallander ist endlich eingefallen, worüber er so lange nachgedacht hat, und will unbedingt mit der Pathologin sprechen, die sich ein paar Wochen zuvor um den Tod von Dolores Maria gekümmert hatte. Er bittet sie, ihm noch einmal die Geschichte von dem kleinen Jungen zu erzählen, der sich aus Angst vor seinem Vater versucht hatte, die Augen auszustechen. Wie Wallander vermutet, handelte es sich bei dem Jungen um Jens Fredman. Er beginnt, dass eigentlich Unvorstellbare für möglich zu halten und nimmt an, dass Stefan in die Sache verwickelt ist.

Stefan ist inzwischen in Wallanders Wohnung eingedrungen und belauscht ein Gespräch zwischen diesem und einem Kollegen über Hans Logard. Er entnimmt diesem, Logard sei auch einer der „Täter“, die es zu töten gelte und beschließt, zunächst auch Logard umzubringen, bevor Wallander an der Reihe ist.

Die Ermittlungsgruppe ist über die Nachricht, ihr gesuchter vierfacher Mörder sei höchstwahrscheinlich der vierzehnjährige Stefan Fredman geschockt. Die Mitglieder machen sich auf die Suche nach ihm.

Stefan beschließt, mit seiner Schwester das Versteck zu wechseln, und wählt dafür das Haus des toten Gustav Wetterstedt. Die Ermittlungsgruppe erhält einen Anruf von Hans Logard. Dieser behauptet Stefan und seine Schwester würden sich in Wetterstedts Haus befinden.

Darauf hin macht sich Wallander mit zwei Kollegen auf den Weg zu Wetterstedts Haus. Dort angekommen sieht Wallander, dass Stefan Logard bereits umgebracht hat. Stefan geht mit einer Axt auf Wallander los, diesem gelingt es jedoch dem Axthieb auszuweichen.

Wieder gelingt es Stefan, mit seiner Schwester auf dem Mofa zu fliehen. Doch bei der Verfolgungsjagd gerät das Mofa von der Straße ab und beide rasen gegen einen Baum. Stefan bleibt unverletzt; seine Schwester jedoch stirbt.

Bei den abschließenden Ermittlungen kommt heraus, dass Björn Fredman für Liljegren gearbeitet hat. Er war dafür zuständig, junge Mädchen aus der Dominikanischen Republik nach Schweden zu bringen, unter ihnen war auch Dolores Maria. Die Mädchen wurden gezwungen für Liljegren als Prostituierte zu arbeiten. Zu Liljegrens Kunden gehörte sowohl der Kunsthändler Carlman, als auch der ehemalige Justizminister Gustav Wetterstedt.

Fredman hatte sich nicht nur selber an seiner Familie vergangen, sondern auch seine Tochter an Liljegren „verkauft“. Stefan wollte sich an den Männern rächen, die dafür gesorgt hatten, dass seine Schwester so viel Leid ertragen musste und schließlich in eine psychiatrische Anstalt gekommen war. Stefan hatte gehofft, dass sie durch seine Taten und das Vergraben der Skalps wieder zurück ins Leben kommen würde

Kurz bevor Wallander nach Abschluss der Ermittlungen seinen Herbsturlaub antreten will, um wie versprochen mit seinem Vater eine Romreise anzutreten, erscheint Pedro Santana, der Vater von Dolores Maria in seinem Büro. Der Vater hatte sein ganzes Hab und Gut verkauft um nach Schweden zu reisen und das Grab seiner Tochter zu besuchen.



Der Handlungskreis ist geschlossen.

### **Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich diese Facharbeit eigenständig erstellt und nur die angegebenen Quellen benutzt habe.

Bonn, den 20.2.03

(Lena Hufschmidt)